

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft,

Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die Sachsen-Zeitung erscheint täglich nachmittags 8 Uhr für den folgenden Tag. Preis: Bei Abholung im Haus 2,00 Mark, bei Zustellung durch die Boten 2,20 Mark, bei Vorbestellung 1,50 Mark. Einzelhefte 10 Pfennig. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6



Abonnement: Die 3 wöchentliche Nummer 30 Mark, die 2 wöchentliche Nummer 20 Mark, die 1 wöchentliche Nummer 10 Mark. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 69 - 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Freitag 21. März 1924.

Neue Einkreisung.

Soeben werden geheime militärische Abmachungen zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei bekannt, denen nichts anderes zugrunde liegt als die Idee, Vorwände zum gelegentlichen gemeinsamen Vormarsch gegen Deutschland zu schaffen.

Es ist eigentlich recht wenig bekannt, welche außerordentlich starken Einfluss Herr Masaryk, der erste Präsident der neuen tschechoslowakischen Republik, auf die Entwicklung des Weltkrieges gehabt hat, wie er vor allem auf Wilson einen sehr bestimmenden Einfluss ausübte. Nicht umsonst hat man in Prag Herrn Wilson ein Denkmal errichtet; aber wie dieser amerikanische Präsident und Professor die österreichische Frage beurteilte, geht in der Hauptsache auf Masaryk zurück, der bei Ausbruch des Weltkrieges eiligst nach Paris fuhr. Das damals eingeleitete engere, schließlich ganz enge Verhältnis zwischen Frankreich und der späteren Tschechei führte dann Ende 1918 bereits zu einer ganzen Reihe militärisch-politischer Abmachungen, die vor allem die entsprechenden Operationen bei einer Verwirklichung des deutsch-österreichischen Anschlussgedankens an Deutschland vorsehen. Doch darüber hinaus verpflichtete sich Herr Benesch, der tschechische Ministerpräsident, auf einen Wink von Paris her gegen Deutschland zu marschieren, wenn dort „innere Unruhen“ etwa „eine Gefährdung des mitteleuropäischen Friedens“ verursachen sollten. Das ist verflucht nichts anderes, als mit Waffengewalt die etwaige Wiedererrichtung der Hohenzollernmonarchie zu verhindern.

Es war, als nun im Januar 1924 ziemlich überraschend — nicht zuletzt für die Mitglieder der Reinen Entente — ein französisch-tschechischer „Freundschafts- und Bündnisvertrag“ abgeschlossen wurde, damals bereits durchgesickert, daß auch überhand militärische Abmachungen getroffen worden waren. Was Herr Benesch natürlich unter tausend Eiden abschwor. Sie sind aber jetzt doch aus Tageslicht gekommen. Es ist sogar eine ganze Reihe von Protokollen und Verträgen militärischer Natur vereinbart worden, die alle dasselbe Ziel haben: gemeinsames militärisches Operieren gegen Deutschland. Da ist zunächst ein „Geheimprotokoll“ vom Dezember 1923, das vor allem einen Hinzutritt von Jugoslawien und eine „Verbindung“ mit Polen und Rumänien herbeizuführen wünscht, den Tschechen einen unbegrenzten französischen Rüstungskredit zur Verfügung stellt und einen Ausbau der tschechischen Armee unter französischer Oberleitung vorsieht. Dann ist ferner eine „Deklaration“ zu jenem offiziellen Bündnisvertrag vom 25. Januar 1924 vorhanden, in der die Tschechei „bei einem (französischen) Kriege“ mit Deutschland sofort zu Hilfe kommt und umgekehrt Frankreich der Tschechei dasselbe verspricht. Nicht etwa nur bei einem „Verteidigungskrieg“! Ebenso „treten beide Vertragsparteien bei einem Kriege Polens mit Deutschland an die Seite Polens“, das damit jeden Augenblick über uns — mit Hilfe jener beiden — herfallen kann. Wenn Polen aber mit Aufstand in Konflikt gerät, dann bleiben jene beiden — neutral. Deutscher kann wirklich die Spitze des Bündnisses gegen Deutschland nicht ausgesprochen werden!

Will sich Deutschland an Deutschland anschließen, so soll jeder Gedanke daran durch die Drohung der sofortigen Befreiung Österreichs erstickt werden, ebenso ist etwa die Rückkehr der Hohenzollern nach Deutschland an die Seite Polens, das damit jeden Augenblick über uns — mit Hilfe jener beiden — herfallen kann. Wenn Polen aber mit Aufstand in Konflikt gerät, dann bleiben jene beiden — neutral. Deutscher kann wirklich die Spitze des Bündnisses gegen Deutschland nicht ausgesprochen werden!

Es war alles aufs schönste vereinbart; nun hoffte man auch Belgrad zu gewinnen, Benesch kam mit seinem jugoslawischen Kollegen Rinschitsch zusammen und legte ihm einen Konzeptvertrag, also einen Entwurf zum Beitritt zu jenem Bündnisvertrag vor. Natürlich erfolgte hierbei eine besondere Berücksichtigung der ungarischen Frage; man hatte als Hauptziel die absolute Aufrechterhaltung des staatlichen Zustandes in Mitteleuropa, wie er 1919 in den verschiedenen „Verträgen“ geschaffen worden ist, im Auge. Unterstützung in einem „Verteidigungskrieg“ gegen Deutschland wird auch von Jugoslawien verlangt. Rinschitsch hat aber abgelehnt, hat den Entwurf nicht unterschrieben.

Und schließlich hat Benesch noch das Behauptungsamt gebildet, das ihm die französische Militärmission am 11. Dezember 1923 vorschlug und das ein bis ins Einzelne ausgearbeiteter Rüstungsvorschlag ist. Nichts ist vergessener von den Tanks bis zu den Schützmaschinen, von den schweren Kanonen bis zu den Schützgraben und Hufeisen, von dem strategischen Eisenbahn- und Strahlenbau bis zu den Magazinen, von den Munitionsfabriken bis zu den Mägen.

Diese Bündnisse sind ja von Paris aus „Alingend“ befohlen worden; ihre Veröffentlichung wird dort einen „schlechten Eindruck“ machen; einen noch schlechteren werden sie aber wohl in London hervorbringen. Was Herr Poincaré vermutlich sehr gleichgültig sein wird. Denn alles, alles dies geschieht ja selbstverständlich nur zur

Englischer Kredit für die neue deutsche Goldnotenbank.

5 Millionen Pfund Sterling für die deutsche Goldnotenbank.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“.) London, 20. März, B. Z. Die Bank von England hat nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ der neuen deutschen Goldnoten-Bank einen Kredit in Höhe von 5 Millionen Pfund Sterling eröffnet.

Die Rentenmark eins der Wunder der Welt.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“.) London, 20. März, B. Z. Der Berichterstatter der „Daily Express“ schreibt: Eine hohe Finanzautorität hat in einer Unterredung erklärt, das Postkammer der Rentenmark sei eins der Wunder der Welt. Die Rentenmark könne wertvoll bleiben, wenn das deutsche Volk selbst Vertrauen zu ihr habe.

Der Brünner Tagesbote wegen Veröffentlichung des Geheimabkommens konfisziert

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“.) Dresden, 20. März. Der „Brünner Tagesbote“ ist wegen Weitergabe der Veröffentlichung des „Berliner Tageblattes“ über die Abmachungen zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich konfisziert worden. Die meisten deutschen Blätter in Prag haben die Weitergabe der Berliner Meldung unterlassen, offenbar aus Furcht vor der Beschlagnahme.

Italiens Entrüstung über die geheimen Abmachungen.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“.) Rom, 20. März. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, haben die Berliner Enthüllungen über die geheimen Abmachungen zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei hier einen Sturm der Entrüstung erregt, da ausfälligerweise gleichzeitig der „Temps“ heftige Angriffe gegen Italien richtet, wegen dessen angeblichen Expansionsbestrebungen nach dem Osten.

Der Haushaltplan für 1924.

Berlin, 20. März. Nachdem der neue preussische Etat für 1924 (soeben fertiggestellt) worden ist, nähern sich, wie die T.-M. erzählt, auch die Arbeiten im Reichshaushalt für 1924 ihrem Ende. Es liegen bereits vor der Etat des Reichspräsidenten, des Reichstages und des Reichsernährungsministeriums. Diese werden schon in den nächsten Sitzungen des Reichsrats zur Behandlung kommen. Wie aus parlamentarischen Kreisen

mitgeteilt wird, kann es als sicher angenommen werden, daß der neue Reichstag gleich nach seinem Zusammentritt den ganzen Reichshaushaltplan verabschieden wird. Der Etat der Reichswirtschaftsverwaltung ist gleichfalls fertiggestellt. Er hat dem Reichsfinanzminister bereits vorgelegen, ist aber nach Verabschiedung des Reichspostfinanzgesetzes vom Reichspräsidenten wieder zurückgezogen worden, um gleichfalls in den ersten Wochen des April dem neugegründeten Verwaltungsrat der Reichspost vorgelegt zu werden. Der Etat des Reichspräsidenten schließt mit einem Betrag von rund 220 000 Goldmark ab. Im Etat des Reichstages stehen Ausgaben von rund 380 000 Mark Einnahmen von 100 000 Mark gegenüber. Der Etat des Reichsministeriums für Landwirtschaft und Ernährung schließt mit einem Betrag von rund 2 300 000 Mark an Ausgaben ab. Die Einnahmen sind mit rund 392 000 Mark eingestellt.

Die Arbeit der Sachverständigen.

Paris, 20. März. Die Sachverständigen haben gestern im Hotel „Astoria“ eine rege Tätigkeit entwickelt. Wie gemeldet ist der Ausschuss Mac Kenna zweimal zusammengetreten. Er hat sämtliche Papiere, betreffend den Umfang der deutschen Auslandsguthaben ermittelt. Eine Piffer steht indessen noch aus, über die man in den nächsten Tagen noch Ergänzungen zu beschaffen hofft, und zwar soll ein Mitglied des Garantienkomitees aus Berlin noch in dieser Woche hier zur Abgabe bestimmter Aufschlüsse eintreffen. Der Redaktionsausschuss, der gestern gleichfalls tagte, hat den Bericht, zu dessen Abfassung ihn General Dames im Namen des ersten Ausschusses beauftragte, zu zwei Dritteln abgelehnt. Er wird heute an die einzelnen Mitglieder der Ausschüsse verteilt werden. Ein Drittel des Berichtes, das sich hauptsächlich auf die Angaben über die geplante Goldnotenbank bezieht, soll in den nächsten Tagen angefertigt werden. Was den Unterausschuss für Budgetfragen anbelangt, so hat er seine Arbeiten praktisch zu Ende geführt. Wie wir erfahren, erklärt er sich auf ausdrücklichen Wunsch der Berliner Regierung bereit, in verschiedenen Punkten die Ansicht deutscher Sachverständiger entgegenzunehmen. Diese Sachverständigen werden in den nächsten Tagen aus Berlin hier eintreffen. Es verlautet, daß Dr. Schacht wahrscheinlich heute und morgen von dem Währungsausschuss noch einmal gehört werden soll.

Die Zahl der französischen Abgeordneten.

Paris, 20. März. Die Kammer hat gestern über die nächste Legislaturperiode verhandelt. Der Senat hatte die Zahl auf 589 festgelegt, die Kammer entschied sich gestern für 584. Es stimmten 400 Abgeordnete dafür und 140 dagegen. Der Senat wird die Abstimmung ratifizieren müssen.

„Aufrechterhaltung des Friedens in Europa“, nicht etwa, wie die bösen Deutschen meinen werden, zur Einkreisung Deutschlands. Denn wenn Napoleon III. einst gesagt hat, „das Kaiserreich sei der Friede“, so ist's Poincarés Reich noch viel mehr.

Die amtierenden Beamten der Tschechoslowakei in Berlin erklären zu den Enthüllungen, es handle sich wahrscheinlich um Fälschungen. Gegen solche Erklärungen besteht aber ein berechtigtes Mißtrauen, denn es ist ein selbstverständliches und immer wieder angewandtes Mittel der Diplomatie, unbedeutsame Veröffentlichungen als „falsch“ und „jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend“ zu bezeichnen.

Der Zeigner-Prozess.

(Vierter Tag.) Leipzig, 19. März.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird Rechtsanwalt Dr. Graf-Leipzig als Zeuge vernommen. Er schildert Zeigner als einen ängstlichen Menschen, der damals, als die Affäre ausgetrollt wurde, sich in großer Erregung befand. Er habe Zeigner geraten, das Mandat niederzulegen und sich dem Staatsanwalt zu stellen. Zeigner habe sehr geweint. Dr. Graf befaßt sich dann mit dem Staatsanwalt Dr. Fiedler, der gesagt haben soll: „So mußte es kommen mit Zeigner. Ich werde es ihm schon beimahnen mit seinem verfluchten republikanischen Nichtsbund.“

Scharfe Zusammenstöße.

Der als Zeuge vernommene Staatsanwalt Dr. Fiedler bestreitet, eine solche Äußerung getan zu haben, und bestreitet ferner, daß er irrendwelschen Zwang gegen Möbius ausgeübt habe, um ihn zu einer Aussage gegen Zeigner zu nötigen. Es kommt insfolgedessen zu scharfen Zusammenstößen zwischen Dr. Graf und Dr. Fiedler, der schließlich einräumt, daß er sich absichtlich über Zeigner geäußert habe. Zeigners Verteidiger, Dr. Franke, stellt hierauf fest, daß Möbius verhaftet wurde, als er Zeigner wegen Zeigner stark belästete, und aus der Haft entlassen wurde, nachdem er Dr. Zeigner wiederum sehr stark belästet hatte. Zu einem neuen Zusammenstoß kommt es bei der Vernehmung des Rechtsanwalts Dr. Meißner, der die Anklage gegen Zeigner und Möbius erstattet hat. Dr. Franke

behauptet, daß der Zeuge dem Möbius zu verstehen gegeben habe, daß er seine Verteidigung übernehmen würde, obwohl er getruht habe, daß er es gar nicht tun könne, da er ja selbst die Anzeige erstattet hatte. Oberregierungsrat Tietz äußert sich dann über den Fall Schmerler.

Schmerler, der ukrainischer Staatsangehöriger ist, hatte die Aufenthaltsgenehmigung für Sachsen nachgesucht. Nachdem die zuständigen Stellen das Gesuch abgelehnt hatten, wandte sich Schmerler an Zeigner, worauf das Gesuch bald genehmigt wurde. Der nächste Zeuge, Oberlehrer Bergner, soll ausfragen, ob es wahr ist, daß Franke Dr. Zeigner versucht hat, durch ihn auf den Zeugen Brandt in dem Sinne einzuwirken, daß er seine Aussage zugunsten Zeigners ändere.

Bergner erklärt, daß er im Auftrage der Gattin Zeigners Brandt im Krankenhaus aufgesucht habe, um ihn zur Zurücknahme seiner Anschuldigungen gegen Zeigner zu bewegen. Brandt habe jedoch davon nichts wissen wollen. Der junge Bergner wird nicht vereidigt.

Zeuge Universitätsprofessor Martin-Leipzig soll von seinem Kriegskameraden Weiner gehört haben, daß Zeigner sich erboten habe, gewisse Akten in Sachen Weiner, gegen den eine Straffache schwebte, zu vernichten. Er kann sich jedoch auf nichts entsinnen, auch nicht, als er dem Zeugen Weiner gegenübergestellt wird. Zeuge Buchdruckereidirektor Seifert, der, gleich Martin und Weiner mit Zeigner zusammen beim Militär war, erklärt, daß Dr. Zeigner überall persönlich beliebt und ein äußerst geselliger Kamerad gewesen sei. Hierauf wird der sechste Punkt der Anklage, der sich gegen Möbius allein

richtet, besprochen. Ein Käsereibesitzer Schmidt aus Mohrbach habe Möbius ein Gnadengesuch gegeben und einen Tausendmarktschein beigelegt. Möbius will angenommen haben, daß das Geld für seine Bemühungen bestimmt sei. Von Zeigner sei dabei nicht die Rede gewesen. Der Zeuge Schmidt, der in dieser Sache vernommen wird, wird nicht vereidigt.

Vom Wahlkampf.

Deutschnationale Spitzenkandidatur in Hamburg. Die Deutschnationale Volkspartei, Landesverband Hamburg, hat als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl Drel-

tor Gol von der West von Blohm und Voß ausgeht. Bisher wurde angenommen, daß Dr. Helfferich an der ersten Stelle stehen würde.

Abertritt von der Volkspartei zu den Deutschnationalen. Der aus der Deutschen Volkspartei ausgeschiedene Abg. Wiedemann-Spandau, Gewerkschaftsvorsitzender aus Siemensstadt, ist nach einstimmigem Beschluß der Fraktion in die Deutschnationalen Volkspartei aufgenommen worden.

Reichstische der Deutschen Volkspartei. Auf die Reichstische der Deutschen Volkspartei sind von bekannten bisherigen Abgeordneten u. a. gesetzt worden: Außenminister Stresemann, Prof. Kahl, Frau Wende und Hugo Sinnes.

Gegen die „Nationalliberale Vereinigung“. Der geschäftsführende Ausschuss der Ortsgruppe Dortmund der Deutschen Volkspartei erläßt eine Erklärung, die besagt, daß die Gründung der Nationalliberalen Vereinigung innerhalb der Partei im Widerspruch mit den Satzungen der Volkspartei stehe. Die Nationalliberale Vereinigung müsse von den oberen Parteinstanzen aufgelöst und widerstrebende Mitglieder ausgeschlossen werden. — Die Nationalliberale Vereinigung hatte in Dortmund als Spitzenkandidaten die bisherigen Reichstagsabgeordneten Winnefeld und Generaldirektor Bögliger aufgestellt. **Beat Nevenstow,** der bekannte Publizist, ist Spitzenkandidat der Deutschpölitischen in Schleswig.

Dr. Oberfahren-Reis, bisher schon Reichstagsabgeordneter, wurde von der Deutschnationalen Volkspartei als Spitzenkandidat für Schleswig-Holstein benannt.

Sozialdemokratische Liste in Magdeburg-Anhalt. Auf der vom Bezirksrat angenommenen Wahlliste steht an erster Stelle der frühere Reichstagsabgeordnete Gustav Bauer, an dritter Stelle ist der bisherige Abgeordnete Dittmann genannt.

Das rechte Rheinufer — Frankreichs Schlachtfeld.

Drei Armeekorps im Rheinland.

Mit welchen weit ansehenden Kriegsplänen sich die augenblicklichen französischen Nachhaber beschäftigen, geht aus einer Unterhaltung in der französischen Kammer über den Gelegenheitswurf hervor, der die Organisation des Heeres betrifft.

Das Heer, das Frankreich unterhält, soll in 32 Divisionen eingeteilt sein. Dazu kommen Spezialtruppen, wie Artillerie, Luftgeschwader, Kampfschwärmer und die allgemeine Reserve. Das Heer soll in 16 Armeekorps eingeteilt sein. Sechs Divisionen (drei Armeekorps) unter drei Armeekorpskommandanten werden im Rheinland garnisoniert werden, der Rest wird im Innern Frankreichs auf 13 Armeekorps verteilt. Die Grenzarmee hat den Zweck, Frankreich ein „Friedensheer“ zu geben, durch das es in hand gefest werde, jederzeit eine starke Schlachtfront auf dem rechten Rheinufer herzustellen.

Das ist allein das stehende Heer, dazu kommt bei einer Mobilisation die ungeheure Reservearmee. Und bei einer solchen Armee und solchen Plänen, auf dem rechten Rheinufer, also jenseits des jetzt okkupierten Gebietes, Schlachtfrenten zu bilden, wagen Poincaré und seine Anhänger vom „friedlichen“ Frankreich zu reden.

Politische Rundschau

Die Verlängerung der Rikunverträge nicht beantragt.

Berlin, 19. März. Pressenachrichten zufolge soll die deutsche Regierung in Paris das Ersuchen gestellt haben, die Rikunverträge über den 15. April hinaus zu verlängern. Von zuständiger Stelle wird dieses Gerücht als vollständig unzutreffend bezeichnet.

Wissenschaft · Kunst · Literatur

Die Schneeglöckchen im Volksglauben.

Von A. Linde.

Wie man schon im 13. Jahrhundert zur Frühlingszeit hinausging, um die ersten Veilchen in feierlicher Weise „anzuholen“ — ein Brauch, der vom Volke noch bis in die neuere Zeit gern geübt wurde — so suchten die jungen Burken und Mädchen in Wald und Feld auch eifrig nach den frühesten Schneeglöckchen. Galt doch ein Strauß dieser leichten Blütenblätter als Zeichen reiner, inniger Liebe, und es mag wohl mehr als einmal ein holdes Jungfräulein durch Verehrung von Schneeglöckchen der ersehnten Bewerbung eines allzufrühen Liebhabers in stiller Weise nachgeholfen haben. Ein Bund Schneeglöckchen am Gürtel oder Niederband sollte gegen Untreue und Verrat Werrat.

Der botanische Name des Blümleins — *Galanthus nivalis* — ist auf Linne zurückzuführen; er bedeutet etwa „schneeige Milchblume“. Die Pflanze ist auch in ganz Mitteleuropa und Südeuropa heimisch. In Südtirol finden wir sie noch im 1500 Meter Höhe, in den Pyrenäen noch höher hinauf, am Garadasee noch in Regionen von über 2000 Meter. Die Arten von *Galanthus nivalis* sind zahlreich. Erwähnt sei hier nur die frühblühende Form „*Coarctatus*“ (von Cortega, Korsu) und seine Spielart *procoese*; erstere blüht schon im Dezember, letztere bereits im November. Ferner die reizende Spielart „*Scharlock*“ (nach dem Apothekenbesitzer Scharlock benannt), deren äußere Perigonblätter grüngestreift sind und „*M. Eisler*“. Der Geschichtsforscher Dr. John Pentland brachte sie 1886 vom Aljos mit und taufte sie auf den Namen seiner Tochter Elsa; sie ist von höherem Wuchs und entwickelt besonders große Blüten, die zwischen Dezember und März erscheinen. Auf dem Pometios entdeckte Pentland noch eine andere schöne Form, die er nach Rachel, seiner zweiten Tochter, „*Rachelae*“ benannte. Besondere Zierpflanzen für den Garten sind „*M. Imperati*“ — mit sehr breiten Blättern und leuchtend weißen Kelchblättern — sowie das im Kaukasus heimische „*Galanthus Caucasus*“.

„*Galanthus nivalis*“ ist immer gern mit der Frühlingsknollenblume (*Leucojum vernum*) verwechselt worden. Viele Pflanzen gehören zwar auch zu den Galanthaceen, ist aber doch eine Gattung für sich. Die Blüte von *G. nivalis* hat bekanntlich drei äußere, länglich-spateiförmige Perigonblätter und drei kürzere, herzförmig ausgeschnittene Innenblätter; *Leucojum vernum* aber be-

treffend bezeichnet. Die Reichsregierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Verlängerung der Rikunverträge über den 15. April hinaus unmöglich ist.

Der deutsch-niederländische Vertrag vor der Ratifizierung.

Berlin, 19. März. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß der deutsch-niederländische Vertrag über die Erleichterung des Reiseverkehrs, der im August v. Js. abgeschlossen worden ist, unmittelbar vor der Ratifizierung steht.

Der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Wien.

Wien, 19. März. Heute nachmittag 5 Uhr ist der deutsche Reichskanzler Dr. Marx und der deutsche Außenminister Dr. Stresemann auf dem Südbahnhof angekommen. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof der Bundeskanzler Dr. Seipel, Vizekanzler Brandt und Minister des Äußern Dr. Gruber eingefunden, welche den Reichskanzler und den Außenminister auf das herzlichste begrüßten. Nach einer kurzen Ansprache begaben sich die deutschen Herren auf die deutsche Gesandtschaft. Den Abend verbringen die Herren im intimen Kreise auf der deutschen Gesandtschaft. Morgen finden dann die offiziellen Empfänge statt. Im Laufe des morgigen Tages werden auch Besprechungen mit dem österreichischen Handelsminister in der Angelegenheit des deutsch-österreichischen Handelsvertrages stattfinden. Dr. Marx und Dr. Stresemann werden morgen vom Bundespräsidenten Hainisch empfangen werden. Am Abend gibt der Bundeskanzler zu Ehren des Reichskanzlers Dr. Marx und des Außenministers Dr. Stresemann ein Diner, bei dem offizielle Triumpfzüge gesehelt werden. Nach denselben findet auf der deutschen Gesandtschaft ein großer Empfang statt. Am Freitag mittag findet dann ein großes Diner statt. Nachdem verlassen dann die beiden deutschen Herren Wien. Die Wiener Wäiter fahren fort, die Anwesenheit der beiden deutschen Staatsmänner zum Gegenstand äußerst sympathischer Besprechungen zu machen.

Gegen die Strafverfolgung von Hoffmann und Genossen.

Speyer, 19. März. In einer Mitgliederversammlung der Sozialdemokraten, die sich mit der Strafverfolgung des Reichstagsabgeordneten Hoffmann, Kaiserslautern, wegen seiner bekannten Autonomieaktion befaßte, wurde eine Entschließung angenommen, daß das gegen die betreffenden Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei eingeleitete Verfahren sofort eingestellt werden soll, und zwar gegen den Abgeordneten Hoffmann und den Bürgermeister Keespool, und Rechtsanwalt Dr. Wagener in Ludwigshafen.

Das Konkordat mit Bayern.

Mün, 19. März. Wie die „Königliche Volkszeitung“ zuverlässig aus Berlin erfährt, ist das Konkordat zwischen Bayern und dem Heiligen Stuhl zum Abschluß gekommen. Runtius-Pazelli befindet sich seit 2 Tagen in Berlin und hat hierüber eine eingehende Aussprache mit dem Reichskanzler gehabt. Soweit die „Königliche Volkszeitung“ unterrichtet ist, ist ein Protokoll unterzeichnet worden, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen in allen Punkten mit der Reichsverfassung im Einklang stehen.

Die Arbeit der Sachverständigen.

Paris, 19. März. Die Besprechungen Dr. Schachts mit dem Währungsausschuss betreffen bisher ausschließlich die Begründung der endgültigen Goldnotenbank. Herr Schacht wurde von 11.30 bis 1.10 Uhr von dem Währungsausschuss angehört. Er wird sich morgen wieder vor ihm einfinden, die Besprechungen sind noch nicht abgeschlossen und dürften sich vermutlich die ganze Woche hinziehen. Erwähnt sei die Meldung amerikanischer Blätter, wonach der Unosche Plan vom Mai letzten Jahres von den Sachverständigen zum Ausgangspunkt neuer Besprechungen benutzt wurde, auf Wahrheit beruhen, wird in der Umgebung Dr. Schachts vorläufig nicht mitgeteilt. Im übrigen hat der Währungsausschuss heute vormittag von 11 bis 11.30 Uhr die

sich sechs gleichlange, eirundlanzettförmige Blütenbehälter, die an den Zipfeln verdickt und grün betupft sind. Sie ist seltener als das erste Schneeglöckchen, blüht auch etwas später und wird wildes oder großes Schneeglöckchen genannt; ferner: Hornsblume, Schneelilie, Märzbecherchen, Sommertrienchen, Josephsblume und Josephsblau (Oberbapern) weil sie um St. Joseph (19. März) blüht, auch Schneekaterin, nach der heiligen Katharina von Siena. Im Mittelalter hieß sie u. a. Aualliges Weisweiden, ein Name, unter dem man auch *Galanthus nivalis* verstand. Nach dem Hornung (Februar) hieß letzteres ebenfalls Hornungsblümchen. Der Oberbayer sagt Jungler Kathel, der Schweizer Amelblümchen. In England hat man ihm den reizenden Namen „fair maid of February“ (schöne Februarmaid) gewidmet, häufiger aber nennt man es „snow-drop“ (Schneetropfen). Sommerlegende nach ist es aus einem niederträchtigen Schneeglöckchen erblickt, auf das rosiges Egelstücken ein Kästchen brühte. Weil es gern um den 6. Februar blüht, nannte man es nach der heiligen Dorothea auch „St. Dorothea-Lilie“. In Scheslen sagt man „Schneeweißchen“, was wir in dem französischen „pivolette de février“ wieder finden; andere Namen sind „clochette d'hiver“ (Winterglöckchen), „galantime“, und „perce-neige“, besag. sagt man in Italien „foranese“ und „sucanese“ (von forate-burchbohren, buca-Tuch, nebe Schnee). „Campanilla blanca“ (weißes Glöckchen) nennt es der Spanier, und auch in den Niederlanden sagt man „Aneuljo“ (Schneeglöckchen).

Leucojum vernum sowohl wie *Galanthus nivalis* waren früher medizinische Pflanzen, deren Destillate und Abkochungen man gegen mancherlei Krankheiten benutzte. Linne behauptet, daß sie, äußerlich angewandt (also z. B. für Bäder und Einreibungen bei Rheumatismus) zerteilend und erweichend wirken. Zeitgenossen betrachtet man das liebliche Schneeglöckchen nur noch als Zierpflanze für Garten und Veranda, im Aberglauben spielt es länger keine Rolle, aber die Dichter besingen es noch immer gern. Immer noch gilt es unter allen Himmelsstrichen, wo es blüht, als zartes Symbol des Lenzes und der Liebe; das bezeugen uns die Verse, die wir — um nur ein Beispiel anzuführen — aus Japan herüberbringen lassen, wo sie noch heute, als Gedicht des Mikado Kwoko Temo (885/87 a. Chr.), hoch in Ehren gehalten werden:

Ich habe für dich, du Liebste,
Mich hundertmal gebückt
Und lächelnd der Balana
Schimmernde Blüte gepflückt.
Und ist doch noch kein Frühling —
Kein Grünes sonst weit und breit:
Der Wind zog über die Blüten,
Und Schnee fiel auf mein Kleid. . . !

Eisenbahnsachverständigen Leserte und Acworth vernommen. Bekanntlich wurden die beiden Herren gebeten, ihre umfangreichen technischen Berichte zusammenzufassen. Der Redaktionsausschuss hat heute vormittag die Ausarbeitung des Entwurfs zu dem Bericht, den das Komitee Dames der Reparationskommission zustellen wird, weiter fortgesetzt. Am Vor- und Nachmittag hat das 2. Sachverständigenkomitee unter dem Vorsitz Mac Kennas über die Einschätzung und Aufspürung der deutschen Auslandsguthaben weiter verhandelt.

Englische Luftfragen.

London, 19. März. Der Unterstaatssekretär der Admiralität erklärte heute im Unterhause auf eine Anfrage, daß die britische Flotte gegenwärtig 84 Flugzeuge besitze, wobei die Übungs- und Reserveflugzeuge nicht mitgezählt seien. Die genannte Zahl soll im Laufe des Jahres 1924/25 auf 112 erhöht werden. Ministerpräsident Macdonald bemerkt in einer Erklärung die Pressenachrichten, nach denen die englische Regierung den Burnerschen Luftschiffahrtverehrungsplan für die Verbindung England—Australien habe fallen lassen. Die Frage werde im Gegenteil heute noch von einem Komitee nachgeprüft.

Eine Erklärung Macdonalds.

London, 19. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde an den Ministerpräsidenten die Anfrage gerichtet, ob er eine Erklärung darüber abgeben könne, welchen Anteil an den Einkünften, die Frankreich gegenwärtig aus dem Ruhrgebiet beziehe, England habe. Macdonald erwiderte: Die französische und die belgische Regierung hätten der Reparationskommission irgendeinen Bericht weder über die von ihnen im Ruhrgebiet vorgenommenen Reparationen, noch über die finanziellen Ergebnisse dieser Operationen erstattet. Er glaube, daß die französische und die belgische Regierung ihrer Auffassung gemäß meine, durch diese Operation rechtmäßige Maßnahmen zur Erlangung der ihnen von Deutschland nach dem Friedensvertrag und verschiedene Uebereinkommen einen Anspruch auf allein für empfangsberechtigt für alle auf diese Art gewonnenen Einkünfte außerhalb der allgemeinen Ansprüche der alliierten Mächte halten. Die englische Regierung habe nach dem Friedensvertrag und verschiedene Uebereinkommen einen Anspruch auf 22 Proz. der allgemeinen Reparationssumme, die den verschiedenen Prioritätsansprüchen unterliege. Die Annahme der französischen und belgischen Regierung, daß ihre Maßnahmen an der Ruhr rechtmäßig seien und daß sie das Recht besäßen, die Kosten dieser Maßnahmen aus dem Wert der von ihnen mit Beschlag belegten deutschen Liegenschaften und Einkünfte zu decken, finde nicht die Zustimmung der englischen Regierung.

Kurze politische Mitteilungen

Deutsch-polnische Abmachung über Klagefrist verlängert.

Berlin, 19. März. Der deutsch-polnische gemischte Schiedsgerichtshof hat die in der deutsch-polnischen Prozeßverordnung für Einreichung von Klagen vorgesehene Generalfrist bis zum 1. Oktober 1924 verlängert.

Die Landwirtschaft gegen die Sommerzeit.

Berlin, 19. März. Zu dem Antrage der preussischen Regierung auf Einführung der Sommerzeit, der von der Reichsregierung in Verhandlungen mit den Ländern wohlwollend geprüft ist, war offiziell mitgeteilt worden, daß mit der Einführung der Sommerzeit zu rechnen ist, falls die Landwirtschaft ihre bisherigen Bedenken fallen läßt. Wie man von maßgebender landwirtschaftlicher Seite erfährt, erhält die Landwirtschaft ihre Bedenken in vollem Umfange aufrecht.

Die bevorstehende Kantfeier.

Königsberg, 19. März. Zur Gedächtnisfeier für Zmannuel Paul, zu der von Universität und Stadt Königsberg für die Tage vom 19. bis 21. April Einladungen ergangen sind, sind bereits Vertreter fast aller deutschen Universitäten und Akademien sowie der schwedischen Universitäten Lund, Uppsala und Uppsala, ferner von Helsinki und Uppsala in Helsingfors, von Kopenhagen und Odessa und selbst von Amerika angemeldet.

Die russisch-chinesischen Beziehungen.

Moskau, 19. März. Das chinesische Kabinett hat das Kommen mit der Sowjetunion über die ostchinesische Bahn und die Mongolei bekräftigt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, 20. März 1924.

Merktatt für den 21. März.

Sonnenanfang	8 ¹	Mondanfang	8 ⁴ N.
Sonnenuntergang	6 ¹	Monduntergang	6 ¹ N.

1685 Johann Sebastian Bach geb. — 1783 Dichter Jean Paul geb. — 1871 Eröffnung des ersten deutschen Reichstages in Berlin. — 1918 Beginn der letzten deutschen Offensiv in Frankreich.

Gedenkt der unterernährten sächsischen Kinder.

Am vorigen Jahre hat sich die sächsische Landbevölkerung in ganz hervorragendem Maße der Kinder aus dem besetzten Gebiete angenommen. Die sächsischen Kinder traten gern zurück, obgleich auch für sie ein ständiger Landaufenthalt bringend geboten war. Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat auf die körperliche Entwicklung unserer sächsischen Kinder sehr nachteilig eingewirkt. Der Mangel an kräftiger Nahrung hat die Kinder krankheitsanfällig gemacht. Die Kinder brauchen kräftige Kost, insbesondere Milch bei Aufenthalt in frischer Luft. Das alles kann nur das Land bieten. Deshalb muß sich der Landesauschuss „Stadtkinder aufs Land“ wieder an das mütterliche Herz der Landfrauen wenden mit der bringenden Bitte, auch in diesem Jahre erholungsbedürftige sächsische Kinder einige Wochen oder Monate in ihr Haus aufzunehmen. Die Heimatgemeinden der Kinder werden dafür sorgen, daß nur wohlherzogene, saubere Kinder mit ausreichender Kleidung zugeführt werden. Die Kinder sind gegen Unfälle, die Aufnahmehaus gegen gefühlige Hospitallität versichert, die sie aus Anlaß der Kinderaufnahme treffen kann, versichert. Die durch Krankheit der Kinder etwa entstehenden Kosten tragen die Heimatgemeinden. Listen zur Eintragung der Aufnahmebereitschaft liegen bei den Vertrauenspersonen jeder Ortsgemeinde aus. Auskunft erteilen die Wohlfahrtsämter der Amtshauptmannschaften, Gemeindegemeinden, Pfarren, Lehrer und der Landesauschuss „Stadtkinder aufs Land“, Dresden-N. 6, Hospitalstraße 7.

Der Landwirtschaftliche Verein hielt gestern nachmittags 4 Uhr im „Abler“ unter Leitung des Herrn Rittergutspächters Böhme-Klipphausen eine gutbesuchte Versammlung ab. Nach Vertiefung der letzten Niederchrift besprach der Vorsitzende die

Dresdner Kurse von heute, dem 20. März 1924.

der „Sachsen-Zeitung“

(Eigener Fernsprechkreis
in Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Freiverzinsliche Werte.		Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.		Papiere, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Akt.	
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher
3 Reichsanl. m	1,9	0,98	4 Chem. m	—	—
3 1/2 do. m	0,8	0,285	3 1/2 Blauen m	—	—
4 do. m	0,5	0,5	4 Dres. Grdr.-Pdb	1,8	1,75
5 Kriegsanl. m	0,083	0,083	4 do. do.	2,4	2,2
do. Zwangsanzl.	0,0027	0,0028	4 do. Grdrbr.	2,1	2,1
4 1/2 Schapanm. m	—	—	4 Sächs. Rn.-Gr. Br.	0,165	0,165
4 Schupgeb.	3	3,08	4 do. Pdb.	1,5	1,7
Epar.-Präm.-Anl.	0,16	0,165	3 Bw. Pdb.	5,7	6
3 Sächs. Rente m	0,26	0,285	4 do. do.	6,4	6,5
4 Sächs. Anl. 1919 m	—	—	4 do. do.	5,8	6
3 1/2 Landesfult. m	2,5	2,4	3 Bw. Rdb.	6	6
4 do. m	—	—	4 do. do.	7,4	6,8
3 Preuß. Konj. m	—	0,5	4 do. do.	0,66	0,67
3 1/2 Landesfult. m	0,26	0,295	3 Lauf. Pdb.	4	4
4 do. m	0,325	0,37	4 do. do.	4,4	4,5
4 1/2 Drsd. 1905 m	0,69	0,7	4 do. Rdb.	0,825	0,825
4 Drsd. 1918/19 m	0,275	0,25	3 1/2 Pp. Pp.-B.	—	—
4 1/2 Drsd. 1920 m	0,065	0,065	4 do. do.	—	—
4 do. 1922 m	0,15	0,016	3 1/2 S. B.-R. S. I m	2,5	2,5
4 Leipzig. m	—	—	3 1/2 do. S. V	2,6	2,6
3 1/2 Leipzig m	—	—	3 1/2 do. Va u. VI	3	3
			4 do. S. III m	—	8,1
			4 do. S. IV	2,5	2,5
			4 S. B.-R. Rom.-D.	—	—

Ämliche Verkündigungen

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Verwaltung und Aufsichtung des Betriebes der **Richard May Hof in Sora** an dem Vermögen seiner Ehefrau **Anna Pauline Hof, verw. geb. Böner** geb. Wünische daseibst durch Ehevertrag vom 11. März 1924 ausgeschlossen worden ist.
A Reg 44.24.
Amtsgericht Wilsdruff, am 18. März 1924.

Familienanzeigen

Dank.

Für die zahlreichen ehrenvollen Beweise der Liebe und Freundschaft, welche uns an unserem Hochzeitstage in Wort und Lied, als auch in schönen Geschenken, lieblichen Blumen und freundlichen Gratulationen zuteil geworden sind, sagen wir nur hierdurch unseren

herzinnigsten Dank.

Ganz besonders rufe ich noch hiermit meiner lieben Gemeinde Blankenstein ein herzlichstes Lebenswohl und nochmals innigen Dank zu.
Röhrsdorf, den 20. März 1924.

Martin Philipp und Frau geb. Ramm.

Kurze Familiennachrichten

Geburten: Deso Freiher von Uslar-Gleichen und Annemarie Freiin v. Uslar-Gleichen, Dresden eine Tochter. — Studienassessor Georg Heißel und Frau Else, Chemnitz, ein Sohn.
Verlobungen: Hel. Gerda Richter, Zeit Dreifschneider, Inhaber der Firma Dreifschneider & Richter, Dresden.
Vermählungen: Dr. phil. Hans Schuppel, Frau Manja geb. Schlippe, Leipzig.
Todesfälle: Frau Anna Marie Piehisch geb. Pflugbeil, Wilsdruff. — Goldschmiedemeister Albin Knoll, Dresden. — Eisenbahn-Oberinspektor i. R. Paul Theodor Trachbordt, Dresden. — Landwirt Carl Ferd. Schurig, Röhrsdorf. — Ernst Gust. Haufe, Breinig. — Frau Frieda Künzelmann, Lommahöhe. — Robert Wilemann, Freital-Döhlen. — Oberlehrer i. R. Martin Gustav Hühnner, Leipzig. — Baumeister Louis Robert Bauer, Leipzig.

Vergnügungsanzeigen

Hotel Weißer Adler
Zum Jahrmarkt
die Große Ballschau.
Tanz frei! Eintritt 1.— Mk.
Hierzu ladet gültig ein **Walter Diegel.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß!

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht, daß unsere herzengute, treusorgende, über alles geliebte Gattin, Mutter und Tochter

Anna Marie Piehisch geb. Pflugbeil

heute Mittwoch mittag nach kurzer schwerer Krankheit im 44. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.

Wilsdruff, den 19. März 1924

**Alfred Piehisch
Walter Piehisch
Marie verw. Pflugbeil**

Die Beerdigung findet Sonnabend den 22. März 1924, nachmittags 3 Uhr, vom Kranerhaufe aus statt.

Reichliches, sauberes

Mädchen

für Küche und Haus gesucht.

Quang, Stadtgut-Vorwerk Wilsdruff.

die Zeit

mit Industrie- u. Handelsblatt

Zentralorgan der deutschen Volkspartei

ist für politische u. wirtschaftliche Aufklärung, für nationale Erneuerung.

das Blatt für freies geistiges Deutschland, für deutsche Kunst und Wissenschaft.

das Blatt für planmäßige Erstarkung und Weberaufrichtung von Handel und Industrie.

das Blatt für Jugendentfaltung und Sport, für die Frau im Haus und öffentlichen Leben.

Sonderbeilagen:
„Zeitpiegel, Schaffende Jugend“ u. a.
Bezugspreis f. Monat April 2 Goldmark auschl. Verfr.

Bestellungen bei allen Postämtern oder unmittelbar bei der Geschäftsstelle:
Berlin SW 48, Friedrichstr. 226

Kakadu-Klosettkrepppapier

Rolle 35 Pfg. empfiehlt

Bruno Klemm,
Buch- und Papierhandlung, Nähe der Post.

Gelegenheitskauf!

5 Trockenfeuerlöcher (neu)

billig zu verkaufen

in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Sonder-Vergünstigung für unsere Leser!

Gutschein für eine Freikarte

für den Besuch des Circus Straßburger in Dresden, Sarrasanbau. Gegen diesen Gutschein erhält jeder Leser dieses Blattes für jede gelöste Eintrittskarte einen danebenliegenden Freisitz. Dieser Gutschein ist gültig für alle Vorstellungen bis einschl. 30. März 1924.

Circus Straßburger.

Lehrlingsarbeit

in Werkstatt und Berufsschule.

Ausstellung von Gesellenstücken u. a. m., Zeichnungen, Näharbeiten, Backwerk.

Sonntag 23. März, 1/2 II—4 Uhr

neue Schule Wilsdruff.

70 Stück 1,45 Mk.,

Limburger Käse

ca. Pfund-Würfel 80 Pfg.

empfehlen

Jäpel, Wilsdruff.

Fernruf 543.

Lebensmittelhaus

May Koch

empfehlen

pa. Leber- u. Blutwurst
1/2 Pfund 30 Pfg.

Täglich wieder **frisches Brot** der Mühle Krummehennersdorf.



Wir treffen am Freitag wieder mit frischen Transporten bester

Dänischer und Seeländer

Arbeitspferden

so wie

Orig. Oldenburger u. Ostfriesischer

Wagen- und Arbeitspferde

ein und stellen ab Sonnabend eine Auswahl von ca. 30 Stück preiswert zu günstigen Bedingungen bei bekannt freier Bedienung zum Verkauf.

Es befinden sich darunter außer einzelnen Pferden und sicheren Einspannern eine Anzahl gleicher Paare in verschiedenen Farben und Größen.

Gainsberg Sa. Emil Käßner & Co.

Fernruf Freital 296.

Die Älteste Rößschlächterei

Spezialwirtschaft u. Pferdegeschäft im Plauenischen Grunde.

Inhaber:
Kurt Stiering, Freital.

Charandier Straße 26, Fernruf Dresden Nr. 161.

kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.

Bei Anschlägen sofort Tag und Nacht mit Transportgeräten zur Stelle.

Gartenbesitzer, Landwirte!

Wartet nicht bis zum letzten Augenblick mit Ankauf von Samen!

Gemüse, Erbsen, Bohnen, Blumen
Futterrüben, Möhren, Klee, Gras

Jeder Posten sofort lieferbar aus großem Lager
Bunddruckbeutel mit Anzuchtanweisung

O. Polcharsky, Wilsdruff

Fernruf Nr. 32
Inh.: Rich. Quant

Verkäufe

Reste

in Blusen, Schürzen, Hauskleidern und Hemden

verkauft preiswert
E. verm. Loeffel
Hohestraße Nr. 134 W.

frisch. Rindfleisch, div. Würst und Fleischsalat
hiesig frisch
Carl Beutel.

Fahrrad

gleichmäßig neu, zu verkaufen
Kampsdorf Nr. 1.

Läuferschweine

zu verkaufen
Bahnhofstraße 123.

Motorrad

fast neu, 2 1/2 PS, 2 Gänge, Leerlauf, zu verkaufen.
Zu erfragen unter 785
in der Geschäftsst. ds. Bl.

Holzwohle

in Ladungen und Rollen dauernd vorteilhaft abzugeben.

Emil A. Fischer,
Dresden-N. 27,
Bernhardstraße 114.
Telefon 40007.

Kantgeschube

Milch gesucht

von 20 Liter aufwärts

**Johann Halla,
Freital - Postschappel,
Fichtenstraße 4.**

Drucksachen

für Gewerbe, Handel und Privat

fertigt schnell und sauber

die Druckerei der „Sachsen-Zeitung“.

Das rechte Herz.

Es ist auf Erden keine Nacht,
Die nicht noch ihren Schimmer hätte;
So groß ist keines Anglücks Nacht,
Ein Blümlein hängt an seiner Kette.
Nur das Herz vom rechten Schlag,
So baut es sich ein Sternenhäus
Und schafft die Nacht zu hellem Tag,
Wo sonst nur Mähe, Schutt und Graus.

Landwirtschaftliches

Aus der Registrande des Landeskulturrats.

Dresden, 18. März. Bei dem Wirtschaftsministerium wurde Eintrag gegen die Einfuhr von Zucht- und Nutztier aus der Tschechoslowakei nach Deutschland erhoben. — Das Wirtschaftsministerium wurde ersucht, zu veranlassen, daß die Verpflichtung zur zwangsweisen Milchlieferung, die einer Anzahl von Landwirten auferlegt worden ist, im Interesse des Wiederaufbaues der Milchwirtschaft sofort zurückgezogen wird. — Der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau hat bei dem Ministerium für Volksbildung durch den Landeskulturrat Antrag gestellt, daß Obst- und Gartenbau an den Schulen als wahlfreier Lehrgegenstand eingeführt wird. — Der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau hat ferner bei dem Ministerium durch den Landeskulturrat beantragt, daß die Bestimmungen an den Staatsstrassen nur an solche Bewerber verpackt werden, die volle Gewähr dafür bieten, daß das Obst erst im Reifezustand abgenommen wird. — Dem Finanzministerium wurde berichtet, daß von einzelnen Amtshauptmannschaften als Grundsteuerbehörden die Gemeinden angewiesen worden seien, keine Befundungsgeluche für die jetzt fälligen Grundsteuerzahlungen zu genehmigen. Es wurde dringend ersucht, im Hinblick auf das von der Steuerdirektion in dieser Frage geäußerte Einverständnis die in Frage kommenden Grundsteuerbehörden auf die Unzulässigkeit ihrer Anweisung hinzuweisen und ihre Bestellung zu veranlassen.

Ratschläge für den Obstgarten im Monat März.

Durch den langen Winter hat sich der Schnitt der Obstbäume in die Länge gezogen. Er sollte spätestens bis Mitte des Monats restlos erledigt sein. Manche Obstbäume werden noch zu pflanzen sein. Diese Arbeit ist so schnell wie möglich zu erledigen. Man vermeide, Kunstdünger oder frischen Stallmist unter die Pflanzenerde zu mischen, verbessere die Pflanzenerde mit gut abgelagertem Kompost. Von einem sehr wertvollen Hilfsmittel, das Anwachsen der Obstbäume zu fördern, wird leider viel zu wenig Gebrauch gemacht. Es ist dies das Eintauchen der Wurzeln vor dem Pflanzen in einen Lehmteig, dem man zweckmäßig Kuddung beimeischt. Vorher werden alle verletzten Wurzeln glatt geschnitten und die Kronen kräftig zurückgeschnitten. Besonders wichtig ist, dafür zu sorgen, daß die Obstbäume nicht zu tief gepflanzt werden. Die Stelle, wo der Stamm in die Wurzel übergeht, der Wurzelhals, muß beim Pflanzen oberhalb der Erde — also an der Luft liegen. Er muß auch in dieser Lage bleiben, nachdem sich der lockere Boden und mit diesem der Stamm gesetzt hat. Je gründlicher der Boden gelodert wird, je mehr senkt sich der Baum und desto höher sollte man ihn pflanzen. Man geht daher sicherer, stets den Bodenverhältnissen angepasste Hügel-pflanzung vorzunehmen. Beerenobststräucher sind gegen späte Frühjahrspflanzung empfindlich, man besitze sich daher, auch diese Pflanzungen zu beenden.

Der März ist die geeignete Zeit, eingehend und gründlich Schädlinge zu bekämpfen: wie Wulstaus, Blattlaus, Schildlaus, Ringelspinner u. a. Es wird zur gründlichen Durchführung auf das Merkblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14 (Landeskulturrat), über die Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten im Obstbau

verwiesen. Man mache die gründlichsten Vorbereitungen zur Umdressung aller Bäume mit minderwertigen oder ungeeigneten Sorten. Bei gutem Wetter kann mit dem Umdressen begonnen werden, zunächst mit Kirschen und Pflaumen. Wer pflanzlichen Holz und Rinde sprossen will, warte, bis sich der Saft löst. Wer nicht gleich zum Kirschenumdressen kommt, der warte bis Mitte Mai; zur Zeit der Kirschenblüte wachsen die Kirschenumdressungen am sichersten.

Für das Bürgertum

Die Gewerbekammer Dresden

hielt am Montag, den 12. März, Sitzungen ihres Kleinhandelsausschusses und Verkehrsausschusses ab. In der ersten wurde Stellung genommen zu der vom Verein Dresdner Kohlenhändler aufgestellten Berechnung des Kohlenverkaufspreises und die Höhe der in den Verkaufspreis einzurechnenden Kapitalzinsen und Risiko-prämie als berechnigt anerkannt. Des weiteren wurde beschlossen, einem Gesuch des Vereins sächsischer Pfandleiher entsprechend dafür einzutreten, daß in Dresden die Genehmigung zur Ausübung des Pfandleihgewerbes vom Vorliegen eines Bedürfnisses abhängig gemacht wird. Ferner befahte man sich mit der Behandlung der zahlreich eingehenden Gesuche um Zulassung zum Handel mit Lebensmittel und Gegenständen des täglichen Bedarfs und beschloß unbedingt daran festzuhalten, daß nur solche Gesuchsteller zum Handel zugelassen sind, die über genügende Sachkunde und Erfahrung in den betreffenden Handelszweigen verfügen, unbedingt zuverlässig sind, die erforderlichen Betriebsräume haben und das notwendige Betriebskapital besitzen. Die von einem Stadtrat angeregte Aufhebung der Verordnung über die Zulassung zum Handel wurde entsprechend den bisherigen Erfahrungen als äußerst bedenklich bezeichnet. Im Verkehrsausschuss wurde lebhaft Beschwerde geführt über die Einstellung der zweiten täglichen Briefpostbestellung in Kleinstädten sowie über die späte Bestellung in Dresden und anderen Städten. Auch wurden Fälle bekanntgegeben, in denen die Beförderung von Paketen aus Süd- und Südwestdeutschland unerschwinglich lange Zeit gedauert hat, und es wurde beschlossen, diese Beschwerden der Oberpostdirektion zu unterbreiten. Sodann wurden u. a. noch Wünsche nach Schaffung besserer Zugverbindungen geäußert, so z. B. nach einer kelleren Frühverbindung von Schandau nach Dresden und nach Einrichtung von Abendverbindungen von Dresden, Leipzig, Chemnitz nach Kommatzsch, wo von 1/8 Uhr abends ab jeder Personenvortrieb ruht. Diese Wünsche sollen der Reichsbahndirektion Dresden zur Berücksichtigung bei Aufstellung des nächsten Fahrplans unterbreitet werden.

Aus der Beamtenwelt

Um rege Mitarbeit der Interessierten Kreise wird gebeten

Neuordnung zum Studium für Berufsschullehrer.

Dresden, 19. März. Durch Verordnung vom 18. Dezember 1923 ist die Ausbildung der Berufsschullehrer und -lehrerinnen geregelt worden. Sie erfolgt ab Ostern 1924 durch das Studium an der Technischen Hochschule zu Dresden und die Einführung in die Schulpraxis im Institut für Berufsschulpraxis, einer Abteilung des Pädagogischen Instituts. Das Studium dauert (einschl. der Einführung in die Schulpraxis) 4 Jahre, außerdem ist eine einjährige Betätigung in einem Betrieb der gewählten Berufsrichtung erforderlich. Diese praktische Arbeit liegt in der Regel zur Hälfte von dem Besuch der Hochschule und kann im übrigen in die Ferien verlegt werden.

Die Berufsschule braucht Lehrkräfte, die pädagogisch, technisch und wirtschaftlich geschult, befähigt und bereit sind, die berufliche Bildung und staatsbürgerliche Erziehung der heranwachsenden berufstätigen Jugend zu übernehmen. Die Berufsschule ist ein unentbehrlicher Faktor für den Wiederaufbau, trotzdem hat sie zur Zeit noch 42 Prozent der Stunden nicht durch hauptamtliche Kräfte besetzen können. Trotz des Aufbaues werden also sofort weitere Lehrkräfte benötigt. Die Besetzung der besonders vorgeduldeten Berufsschullehrer erfolgt nach den Gruppen 8, 9, 10. Die Aufforderung, die Berufsschullehrerausbildung einzuschlagen, richtet sich an die Abiturienten der neunstufigen höheren Lehranstalten einschließlich der säch-

schen Seminare oder der Gewerbeschule in Chemnitz, an erwerbslose Junglehrer jeder Schulart, an Studierende aller Abteilungen der Technischen Hochschule und an Diplomingenieure. Es wird Sorge getragen, daß für diejenigen, die bereits im Studium stehen und Berufsschullehrer werden wollen, keine Verlängerung des Studiums eintritt. Damit auch wirtschaftlich schwache Familien ihre Söhne und Töchter dem neuen ebenso ausrichtsreichen wie bedeutsamen Beruf zuführen können, wird den Studierenden so weit als möglich, das Studentenheim zur Verfügung gestellt. Auskunft über das Studium wird erteilt im Pädagogischen Institut an der Technischen Hochschule, Dresden-A. 20, Teplitzer Straße 20, (Zimmer 177, Institut für Berufsschulpraxis), durch Berufsschulleiter Wehnert (Wohnung: Pirna, Bahnhofstraße 106, Tel. 923), Sprechstunden an jedem Donnerstag des April, vorm. 9-11 Uhr im Institut.

Arbeiter und Angestellte

Der Schiedsspruch im Hafnarbeiterstreik.

Hamburg, 19. März. Im Hafnarbeiterstreik wurde heute nacht ein Schiedsspruch gefällt, welcher in den Hauptbestimmungen wie folgt lautet: Die 8-stündige Arbeitszeit wird beibehalten, ebenso das 3-Schichtensystem. Als Arbeitslohn werden 4,50 M für die erste Schicht festgelegt, die am 1. 4. bis Ende Mai auf 4,80 M erhöht wird. Für die 2. und 3. Schicht kommt ein Zuschlag von 15 Prozent hinzu. Die Arbeitszeitbestimmungen haben Gültigkeit bis zum 1. 10., die Lohnbestimmungen müssen vor Ende Mai neu geregelt werden. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. Der Streik gilt nicht als Unterbrechung der Arbeit.

Weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkte.

Dresden, 19. März. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem Arbeitsmarkte für die Zeit vom 8. bis 15. März folgenden Bericht: Abgesehen von Leipzig, woselbst die Erwerbslosenziffer in dieser Berichtswochen gestiegen ist, weil nach Beendigung der Messe bis dahin in beträchtlicher Anzahl nötig gewordenen Hilfskräfte dem Arbeitsmarkt wieder als Arbeitsuchende zufließen, ist festzustellen, daß die Zahl der Erwerbslosen im Freistaat Sachsen allerorten im steten Rückgang begriffen ist. Besonders reger war in dieser Woche die Vermittlung weiblicher Personen. Aber auch für die ungelerten Arbeitskräfte verbesserte sich die Lage insofern, als der Mangel an gelernten Arbeitern in verschiedenen Berufen zur Anlernung von Arbeitskräften zwingt. Günstig blieb die Lage insbesondere in der Textil- und in der chemischen Industrie, sowie im Holz- und Stoffgewerbe. Weitere Fortschritte waren in der Industrie der Steine und Erden, in der Metall- und Papierindustrie, im Bekleidungs- und im Verkehrsgewerbe sowie stellenweise auch in der Lederindustrie zu verzeichnen. Aber auch das Baugewerbe läßt eine baldige Besserung der Lage erkennen. In der Landwirtschaft und in der Gruppe für häusliche Dienste machte sich ebenfalls ein Mangel an brauchbaren weiblichen Arbeitskräften bemerkbar. Ein Rückschlag ist teilweise im Verdienstleistungsgewerbe eingetreten und in den Gruppen für kaufmännische und Büroangestellte übersteigen die Zugänge noch immer wesentlich die verhältnismäßig wenigen Abgänge.

Steuern · Zölle · Abgaben

Die Vermögenssteuer 1924.

(Von einem Steuerfachmann.)

In der Zeit vom 1. bis 15. April 1924 werden die Steuererklärungen für die Vermögenssteuer eingefordert werden. Der Ertrag für die Festsetzung des Vermögens ist der 31. Dezember 1923. Das Vermögen ist nach Goldmark zu berechnen, wobei eine Goldmark = 1 Million Papiermark = 1 Rentenmark bzw. = 100 Dollar ist. Den größten Umfang in den Durchführungsbestimmungen nehmen die Vorschriften über die Bewertung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes ein. Maßgebend ist die Veranlagung zum Wehrbeitrag. Diese soll aber berichtigt werden können, und zu diesem Zwecke werden die Güter in 6 verschiedene Ertragsklassen eingeteilt und für jede dieser Klassen wird der Goldmarkwert für den Hektar in einer bestimmten Höhe festgesetzt. Diese Einteilung geschieht durch die Finanzämter, so daß die Einzelheiten den Steuerzahler noch nicht wesentlich interessieren. Erst wenn er mit der Berechnung seines Gutes anzusetzen ist,

Die für einander sind.

Roman von Fr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)

„Die ganze Stadt spricht schon davon, Fräulein! —
„Ach nee, bin ich wirklich eine solche interessante Persönlichkeit?“ —
„Aber Ihnen wurden Klischees gerückt. Er kaufte.
„Nanu, Herr Doktor Schulze mit h will wohl vortragen?“
„Rein, ich glaube, das Julchen will den Fußboden wischen. Sie ist so peinlich sauber und so fleißig.“
„Das reine Dienstmädchen!“
„Frau Rat glaubte eine Geringschätzung aus seinen Worten zu hören.
„Arbeit schändet nicht, Fräulein! Ich achte das Julchen um so höher.“
„Ja, ja —“ machte er gelangweilt. Dann verabschiedete er sich, um auf den üblichen Stadtbummel und auf weitere Eroberungen auszugehen — sonst kommt man ja vor Wangeweile um in diesem Rest.“
„Fräulein, Fräulein! — Ich glaube, Sie machen in Ihrem Uebermut nochmal eine gehörige Dummheit, die Sie bitter bereuen werden.“ — „Schulmeisterin!“ — Er lagte sie übermütig an, ehe er grüßend das Zimmer verließ.
„Was es Absicht oder Zufall, daß ihm am Wilhelmplatz Agathe von Raudnig begegnete? Er wußte ganz sicher, daß es ersteres war, denn das feine Rot, das über ihr klares, weißes Gesicht lief, verriet ihm, daß sie diese Begegnung gesucht hatte. Sie kannte den Weg, den er für gewöhnlich zu nehmen pflegte, wenn er nach der Stadt ging.
Er grüßte und blieb stehen. Ihm machte es Spaß, das stolze Mädchen aus der Ruhe gebracht zu haben, und seine Augen führten eine gar leise Sprache, während er sich in verbindlichen Worten nach ihrem Befinden erkundigte und nach dem ihrer Angehörigen. Zu seinem Bedauern habe er den Herrn Oberstleutnant lange nicht gesehen —
„Sie machen sich ja so selten bei uns, Herr von Biesened! Müßten Sie jedesmal erst eine gedruckte oder geschriebene Einladung erhalten haben, ehe Sie unser Haus zu finden wissen?“ fragte sie mit leiser, etwas verlegener Schelmerei.

— „Papa hatte Ihnen doch gesagt, daß Sie ihm jederzeit willkommen sind.“
Er neigte vertraulich den Kopf gegen ihr erglühendes Gesicht — „nur dem verehrten Herrn Oberstleutnant?“ — Und Ihnen nicht, gnädiges Fräulein?“
„Liegt Ihnen daran, das zu wissen?“
„Wenn man nicht aufdringlich auf einige Familienmitglieder wirken will, ja gnädiges Fräulein!“
„Das müßte Ihnen Ihr Gefühl sagen —“ versetzte sie errösend.
Ihm machte das Wortgeplänkel Spaß.
„Mein Gefühl sagt mir, daß Fräulein von Raudnig eine sehr schöne, aber lähle Dame ist, die mit niemandem ihrer Art eine Ausnahme macht, sie ist ein Bild ohne Gnade.“
„Herr von Biesened!“
Aber in ihrer mahnenden Zurechtweisung lag kein Unwillen; seine Keckheit erzürnte sie nicht, machte sie nur wachend in ihrer stolzen Sicherheit. Und das gab ihm ein Siegergefühl; er spielte zu gern mit Frauen- und Mädchenherzen, und wo er ernsthaft gewollt, hatte ihm bisher noch keine ernsthaft widerstanden!
Er war an ihrer Seite geblieben, und gern hatte sie seine Begleitung angenommen.
„Mein gnädiges Fräulein, Sie haben mir meine Frage noch nicht beantwortet.“
„Mir ist jeder willkommen, der meinen Eltern willkommen ist.“
„O gnädiges Fräulein, mir wäre eine bestimmtere Antwort lieber gewesen! — So sehe ich mich denn genötigt, die Probe aufs Exempel zu machen und nochmals durchzuprüfen, was mir mein Gefühl sagen wird. Also werde ich mir erlauben, demnächst vorzusprechen, ohne erst wieder eine gedruckte oder geschriebene Einladung abzuwarten.“
Agathe von Raudnig bemerkte erstaunt, wie man sie und ihren Begleiter beobachtete und sich auch interessiert nach ihnen umwandte.
Sie, die sonst klatsch und Cerede haßte, war aber nicht unwillig darüber, daß man ihren Namen in Verbindung mit dem des Leutnants nannte. Und daß es bereits der Fall war, hatte sie aus manchen neidenden Andeutungen der

Freundinnen entnommen, obgleich zu ihrem größten Bedauern dazu eigentlich noch keine Veranlassung vorlag. Wohl hatte er ihr gehuldigt, doch nicht in übertriebenem Maße, und bei den meisten Gesellschaften war er bisher ihr Tischherr gewesen; doch hatte er noch kein Wort verlauten lassen, daß sie ihm teuer war. Aber sie hatte ihr Herz an ihn verloren, den frohen, sonnigen Menschen. Und was sie sonst nie getan: in unauffälliger Weise suchte sie seinen Weg zu kreuzen, und sie war froh, wenn sie ihn gesehen hatte. Des Vaters Ansicht über ihn war: guter Kern, doch leichtsinnig, einer festen Hand bedürftig. Dennoch wären die Eltern einer Verbindung mit ihm nicht abgeneigt gewesen, sie wußte es von der Mutter — und schon aus dem Grunde, weil für sie in der kleinen Stadt sich schwer eine passende Partie finden ließ. Sie zählte bereits fünfundsiebenzig Jahre, und es war unmöglich Zeit, zu wissen, wem sie angehören würde.
Als sie sich von ihm verabschiedete, hatte sie sein Versprechen, daß er am Sonntag nachmittags zwanglos den Kaffee bei ihnen trinken wolle.
Der Major, Hauptmann von Falkner und Oberleutnant Reizenstein waren regelmäßige Sonntagsgäste im Raudnig'schen Hause. Die Herren spielten Skat, und sie fanden es immer sehr gemütlich. Fräulein dachte, daß es nur von Vorteil für ihn wäre, auf diese Weise außerordentlich mit den Herren zusammenzukommen, die häufig allerlei an ihm auszufragen hatten. Er liebte es, sich sein Leben so bequem und angenehm wie möglich einzurichten und nach allen Seiten hin gedekt zu sein. Er ging den Steinen auf seinem Lebenswege gern aus dem Wege, ehe er sich die Mühe machte, sich danach zu bücken und sie hinwegzuräumen!
— Frohgemut ging er heim. Es war schon halb sieben Uhr vorbei, wie er jetzt zu seinem Schreden entdeckte. Da war Julchen gewiß von ihren kleinen Besorgungen bereits wieder heim — schade, er hätte sie gern gesehen! Sie war wie ein erfrischender Quell nach der bloßen Langweiligkeit Agathes. Wie meistens ging er an Bäumlein vorbei. Des Schaufenster wurde gerade deforiert, und zwar war Lukretia Schulke eifrig damit beschäftigt. Sie liebte es sehr, sich in dem Geschäft „künstlerisch und dekorativ“ zu betätigen.

taun er Einspruch erheben. Der Mehrbeitragswert wird unter seinen Umständen voll in Ansatz gebracht, es sind vielmehr von vornherein Abschläge zulässig, welche sich richten nach der Höhe des Durchschnittspreises pro Hektar. Beträgt der Durchschnittspreis pro Hektar nicht mehr als 1000 Goldmark, so sind vom Mehrbeitragswert 40 % abzuziehen. Dieser Abschlag wird um so niedriger, je höher der Einheitspreis für den Hektar wird, und er beträgt nur noch 10 % bei einem Einheitspreis von mehr als 3000 Goldmark pro Hektar.

Beim städtischen Grundbesitz, insbesondere bei Wohn- und Mietshäusern, ist ebenfalls vom Mehrbeitragswert auszugehen. Der Mehrbeitragswert kann in einzelnen Fällen zunächst berichtigt werden, und zwar insbesondere dann, wenn seinerzeit die Berechnung nicht nach dem Ertragswert, sondern nach dem damaligen gemeinen Wert stattgefunden hat und dieser von dem derzeitigen Ertragswert um mehr als 10 % nach unten oder oben abgewichen ist. Auch dann, wenn in dem Bestande des Grundbesitzes seit dem 31. Dezember 1913 wesentliche Änderungen eingetreten sind, die eine Berichtigung des Mehrbeitrages notwendig machen. Das kann der Fall sein durch inzwischen vorgenommene Anbauten, Umbauten oder Verbesserungen. Es kann aber auch der Fall sein durch Vernichtung einzelner Teile des Grundbesitzes, etwa durch Brandbeschaden oder dergl. Die allgemeine bauliche Verschlechterung der Grundstücke kommt hierbei nicht in Betracht. Es wird nämlich für die Vermögenssteuer nicht der volle Mehrbeitragswert in Ansatz gebracht, sondern hiervon wird ein Abschlag vorgenommen, welcher als Ausgleich dienen soll für den Unterschied in der Bewertung von 1913 und von 1923. Dabei ist eine Unterscheidung getroffen zwischen Wäsen (Selbstbewohner) und Mietshäusern. Der Abschlag vom Mehrbeitragswert beträgt 65 % des Mehrbeitragswertes, wenn dieser nicht mehr als 30000 Goldmark betragen hat. Ist der Mehrbeitragswert bei Wäsengrundstücken höher als 30000 Goldmark aber nicht mehr als 60000 Goldmark gewesen, so sind für die Vermögenssteuererklärung 50 % abzuziehen. Bei Wäsengrundstücken von einem Mehrbeitragswert über 60000 Goldmark beträgt der Abschlag 30 %. Alle als Mietshäuser zu bezeichnenden Grundstücke sind für die Vermögenssteuer nur mit 30 % des Mehrbeitrages in Ansatz zu bringen. Hat eine Veranlagung zum Mehrbeitrag nicht stattgefunden, etwa weil das Grundstück erst nach dem 1. Januar 1914 errichtet worden ist, so muß zunächst der Mehrbeitragswert nachträglich veranlagt werden.

Bei der Bewertung des Betriebsvermögens ist ein Unterschied zu machen zwischen dem Anlagekapital und dem Betriebskapital. Zum Anlagekapital gehören alle dauernd dem Betriebe dienenden Gegenstände, also Gebäude, Maschinen, Utensilien. Alle Gegenstände des Anlagekapitals sind zunächst mit dem Preise zu bewerten, der für die Anschaffung oder Herstellung eines derartigen neuen Gegenstandes am 31. Dezember 1913 erforderlich gewesen wäre. Ist dieser Preis nicht zu ermitteln, weil es Gegenstände der betreffenden Art damals nicht gab, so ist dieser Preis durch Vergleich mit Gegenständen ähnlicher Art zu schätzen. Ist auch das unmöglich, so gilt als Anschaffungs- oder Herstellungspreis $\frac{1}{2}$ des Preises, der für den Gegenstand am 31. Dezember 1923 aufzuwenden gewesen wäre. Von dem so ermittelten Anschaffungspreis ist abzuziehen die Abnutzung.

Als Betriebskapital gelten die Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate, Betriebsmittel und Waren. Diese sind regelmäßig mit dem Preise anzusetzen, welcher zur Herstellung oder Anschaffung am 31. Dezember 1923 erforderlich gewesen wäre. Wenn dagegen der Preis am 1. April 1924 niedriger war als am 31. Dezember 1923, so kann derjenige vom 1. April genommen werden. Auch ist zu beachten, daß an und für sich für den 1. Januar 1924 eine Goldmarkwertminderung anzusetzen ist, welche als Grundlage für die Einkommensberechnung des Jahres 1924 gelten soll. Die in diese Bilanz eingetragenen Preise und Werte gelten als die Selbstkostenpreise für das neue Jahr. Die in diese Bilanz eingetragenen Werte sind außerdem die Mindestwerte für die Vermögenssteuerberechnung. Es ist zu beachten, daß die Höhe für die Vermögenssteuer relativ niedrig sind. Sie betragen einschließlich der Zuschläge 3 bis 7% $\frac{1}{100}$. Bis zu 100000 Mark Vermögen ist die Steuer keinesfalls über 5%.

Forderungen in inländischer Währung sind zum Nominalbetrage auf Gold umgerechnet, einzusetzen. Forderungen in fremder Währung, Devisen und dgl. sind nach dem amtlichen Mittelkurs für Auszahlungen vom 31. Dezember 1923, Darlehensschulden, Miethypotheken, überhaupt alle solche Forderungen, welche nach der dritten Steuernotverordnung der Aufwertung unterliegen, sind unter Anberücksichtigung der Aufwertungsquoten mit dem Nominalpapiermarktwert mit 1 Billion auf Gold umzurechnen. Das heißt also mit anderen Worten: sie sind gar nicht in Ansatz zu bringen, weil die Umrechnung immer nur Bruchteile von Pfennigen ergeben würde. Gegenstände aus edlen Metallen, Juwelen und Kunstgegenstände sind in die Vermögenssteuererklärung einzusetzen unter folgenden Voraussetzungen: a) wenn die Anschaffung vor dem 31. Dezember 1918 erfolgt ist, nur dann, wenn der Anschaffungspreis des einzelnen Gegenstandes höher war als 10000 Mark oder für mehrere gleichartige und zusammengehörige Gegenstände mindestens 100000 Mark betragen hat, b) bei Anschaffungen nach dem 1. Januar 1919 nur dann, wenn der Anschaffungspreis damals

betragen hat nur einzelne Gegenstände 50000 Papiermark oder mehr, bei mehreren 800000 Papiermark oder mehr. Diese Bewertung steigert sich allmählich bis auf 1000 Millionen bzw. 10000 Millionen am 31. 12. 23. Soweit der Anschaffungspreis auf eine ausländische Währung lautet, ist er nach dem am Tage der Anschaffung maßgebenden Mittelkurs in Papiermark umzurechnen.

Schulden sind zum Nennwerte einzusetzen. Soweit es sich bei solchen um Vermögensanlagen handelt, welche nach der dritten Steuernotverordnung der Aufwertung unterliegen, sind diese Bestimmungen außer acht zu lassen und die Papiermarkennennbeträge sind auf Goldmark umzurechnen. In der Regel werden also solche Schulden ausfallen, da die Umrechnung zumeist nur Bruchteile von Pfennigen ergeben würde.

Bei Erwerbgesellschaften, also hauptsächlich Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergbau- und Bergbauähnliche Vereinigungen, Bergwerksgesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und sonstigen Personenvereinigungen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb wird das steuerbare Vermögen berechnet nach dem Gesamtwert aller Anteile zuzüglich aller ausgegebenen Genussscheine und Schuldverschreibungen. Maßgebend ist der Verkaufswert am 31. Dezember 1923.

Martin Sorwis, beeideter Höckerrevisor, Breslau

Rechtssprechung

Zum Tode verurteilt. In Berlin wurde der Uhrmacher Schaper, der im Oktober v. J. die siebenjährige Schülerin Lucie Conzab in bestialischer Weise ermordet hat, vom Gericht zum Tode verurteilt. Schaper war der Geliebte der schlecht beleumundeten Mutter des Kindes gewesen und hatte, als die Frau sich von ihm löste, aus Rache die Mordtat begangen. Schaper hat gegen das Todesurteil Berufung eingelegt.

Vorläufige Bestimmungen für die letzten Tage des Histerprozesses. Am 21. März sollen, wie uns aus München berichtet wird, im Histerprozeß die beiden Staatsanwälte mit ihren Plädoyers zu Wort kommen. Am 22., 24., 25., 26. und 27. März sollen die Plädoyers der Verteidiger folgen, und zwar in nachstehender Reihenfolge: Plädoyer für Hister, Dr. Weber, Oberstaatsanwalt Kriebel, Böhmer, Köhm, Oberstaatsanwalt Pernet, Oberstaatsanwalt Fried, Leutnant Wagner und General Lubendorf. Daß alle Angeklagten haben bereits erklärt, daß sie auf ein Schuldwort verzichten; nur Hister soll noch eine große politische Rede halten wollen.

Der Rathenauer. Vor einer Berliner Strafkammer gelangte nach wiederholten Vertagungen der Prozeß gegen den früheren Hauptmann Müller v. Hausen zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte in seiner Schrift „Die Weisen von Zion“ die Behauptung aufgestellt, daß an dem Berliner Hauje des verstorbenen Geheimrats Emil Rathenau, des Vaters des ermordeten Ministers Walter Rathenau, zahlreiche abgehackte Königsköpfe auf Opfertischen angebracht worden seien. Walter Rathenau hatte gegen Müller v. Hausen Strafantrag gestellt. Eine frühere Verhandlung hatte damit geendet, daß der Angeklagte seine Behauptungen zurücknahm. Später widerrief er das und warf dem Gericht Protokollfälschung vor. Die Sachverständigen äußerten sich übereinstimmend dahin, daß der Friede an Hause Rathenau nach einer alten venezianischen Vorlage gearbeitet sei. Der Gedanke, es könnten abgehackte Königsköpfe sein, sei falsch. Der Staatsanwalt führte aus, daß eigentlich für Müller v. Hausen eine Freiheitsstrafe am Platz wäre; nur in Anbetracht des Alters des Angeklagten beantragte er die Verkürzung einer Geldstrafe, und zwar die Höchststrafe von 900 Mark. Nach längerer Beratung wurde das Urteil verurteilt, in dem es u. a. heißt: Bei der völlig einseitigen politischen Einstellung des Angeklagten könne ihm nicht widerlegt werden, daß er tatsächlich in dem Friede eine Zusammenstellung von 60 abgehackten Königsköpfen und damit eine Verhöhnung des monarchischen Gedankens erblickt. Da insoweit nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte seine Behauptungen wider besseres Wissen aufgestellt hat, so mußte er freigesprochen werden.

Gagesneuigkeiten

Der Kommunistenführer als Räuberhauptmann. Kürzlich war ein Kaufmann vor den Toren Lübeds von drei Männern angefallen und unter Bedrohung mit dem Revolver bis aufs Hemd ausgeplündert worden. Die Lübeder und die Oldenburger Polizei ermittelten die drei Räuber und nahmen sie fest. Bei der Vernehmung der Verhafteten hat sich herausgestellt, daß alle drei kommunistische Führer sind. Der Hauptführer Hermann war bis zuletzt der Vorsitzende der kommunistischen

Partei in Steckelsdorf bei Lübeck und Mitglied des Erwerbslosenrates. Nachts zog er mit einer großen Bande auf Haus aus. Den Bahnhof Steckelsdorf hatten sie vollkommen ausgeplündert und halb abgebrochen.

Abschaffung des Fes. Nach dem Kalifen scheinen die Neufürken auch den Fes abschaffen zu wollen. Es verlautet, daß die Regierung von Angora einen Gesetzentwurf vorbereitet, wonach das Tragen der charakteristischen roten Wollmütze in der Türkei nicht mehr obligatorisch sein soll.

Erdbeben auf Sachalin. Nach Meldungen aus Tokio haben sich auf der Insel Sachalin Erdbebenstöße ereignet. Eine andere Meldung besagt, daß der Fluß Radori (?) über seine Ufer getreten ist; zahlreiche Gebäude sind eingestürzt. Man glaubt, daß eine große Anzahl von Menschen dem Erdbeben zum Opfer gefallen ist. Es handelt sich hauptsächlich um ehemalige russische Verbannete, die nach Verbüßung ihrer Strafe auf der Insel zurückgelassen sind.

Einbruch mit Applaud. In New York erzwangen sich dieser Tage vor einer Untergrundbahnstation drei Banditen am hellen Tage mit Pistolen schüssen den Zugang zu einem Juwelenladen, fesselten und knebelten den Eigentümer und raubten Waren im Werte von 10000 Dollar zusammen. Hunderte von Leuten wohnten dem Schauspiel bei und klatschten, da sie glaubten, daß es sich um eine spannende Filmaufnahme handle, wie rasend Weisfall. Erst nachher erfuhr man den wahren Sachverhalt, worauf die Räuber verfolgt und ergriffen wurden.

Turnen, Sport und Spiel

Mitteltebe-Turngau. Mit über 90 Teilnehmern, Turnern und Turnern, übte Frauengauturnwart Dahos einen Dauerlauf mit eingefügter Freilung. Er mußte der großen Beteiligung wegen in zwei Abteilungen wechselnd durchgenommen werden. Am Barren wurden Übungen im Stollen Wechsel geturnt. Sie sind für ein vom Dresdner Hauptauschuß für Leibesübungen gepantes Bühnenturnen ausgewählt. Hierauf folgten Frei- und Hüpfübungen in drei Gruppen. Sie wurden eingehend in ihren einzelnen Bewegungen geübt und in der Zusammenfassung mit Musik, an deren lodende Weisen sich die Bewegungen gefällig einschmiegen. Da die Übungen für das Gauertumfest der Turnerninnen, das im September in Radeberg sein wird, zusammengestellt sind, so dürfte deren Einübung in den Vereinen mit Eifer betrieben werden, können sie doch leicht auch mit einigem Anstrengen bei eigenen Aufführungen verwendet werden. Außer den gemeinsamen Freiübungen und einem Siebenkampf soll ein Vereinswetten der Turnerninnen erstmalig durchgeführt werden. Ehrengauturnwart Richter erklärt den Begriff und die dabei zu berücksichtigenden Wertungen. Am Schluß werden die für den Siebenkampf ausgeschriebenen Wettübungen gezeigt und durchgesprochen. Nun können die Leiter in ihren Abteilungen an die Arbeit gehen.

Ein französischer Rennfahrer in Berlin. Auf der Nordbahn Berlin-Treptow wird in diesen Tagen zum erstenmal seit dem Kriege ein französischer Rennfahrer starten: Jules Miquel, der bekannte französische Dauerfahrer, wird ein 60-Kilometer-Dauerfahren in drei Rufen bestreiten; seine Gegner sind Thomas (Breslau) und Wegmann (Schweiz). Der deutsche Dauerfahrer Wittig, der am gleichen Tage in Paris starten sollte, wird, da er erkrankt ist, dort durch Lewanow ersetzt werden.

Dr. Lasker schlägt Aljechin. Die dritte Runde des Newporter Schachturniers brachte den Almeister Dr. Lasker mit dem Führer der Jungen, Aljechin, zusammen. Obwohl Aljechin den Vorteil des Anzuges hatte, gelang es Lasker, ihn niederzuzwingen und damit seinen ersten Sieg zu verzeichnen. Bogoljubow errang einen Sieg gegen Marshall, Tartakower gewann gegen Yates. Dagegen konnte der Bestmister Capablanca auch gegen Eduard Lasker den Sieg nicht erringen, sondern mußte sich, wie schon in den ersten beiden Runden mit Remis begnügen. Auch die Partie Neel gegen Maroczy ergab Remis. Frei war Janowski.

Die für einander sind.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Die Hummer — nebenbei hatte er längst bemerkt, daß es nur Attrappen waren — waren mit feinem Grün und Zitronen garniert; Konservendosen, terrassenförmig anstehend, füllten eine Ecke des Schaufensters; eine Ananas baumelte wie verloren zwischen einigen Trauben an einem Faden quer darüber, und in einer Ecke der Auslage prangte ein Stilleben in Früchten und Blumentöpfen. Verschämt verdeckt stand eine Wälzungsliste da mit ihrem appetitlichen, goldbraun schimmernden Inhalt, und getrimmt und mit einem roten Bändchen in dieser Lage festgehalten, lag ein Räucheratz auf einer Schüssel. Kotelett und rosa Lachs in Aspik standen ganz vorn im Schaufenster, und rote und weiße Adieschenbüchel grühten heraus.

Lächelnd beobachtete er Lukrezia, ohne daß sie seiner gewahr wurde. Ein verlorener Blick auf die Straße und nach dem Laden, und schnell verschwand ein Stück Schokolade in ihrem Munde, während sie weiter hantlierte. Er konnte es sich nicht versagen, in den Laden hineinzugehen, da augenblicklich niemand darin war.

„Ah, wie entzückend das Schaufenster — wirklich ein Gedicht!“ sagte er, „man sieht, daß Künstlerhände es stellen! Ein Stilleben, das an die holländischen Meister erinnert.“

Lukrezia, die noch halb im Schaufenster stand, ererbte über sein Lob.

„Man tut ja, was man kann! Ich bin Virgilia gern behilflich; Frau Lämmlein hatte eine nötige Besorgung nach der Stadt — und ein Schaufenster zu stellen, dazu gehört Geschmack und Talent.“

„Was Gnädigste unzweifelhaft besitzen!“ bewunderte er, „mir ist die Eigenartigkeit der Anordnung direkt aufgefallen! — Gnädigste Frau!“ wandte er sich an Virgilia, „darf ich Ihnen einen kleinen Auftrag erteilen? Ich möchte um ein viertel Pfund Ruffschnitt bitten! Heute abend speise ich nämlich daheim — — ja, ja, ganz recht — ein paar Scheiben Zunge nehme ich sehr gern, und von dem Kalbsbraten auch —! Wie gewandt Ihre hübschen Hände ausschnei-

den, Fräulein Virgilia, man könnte meinen, daß Sie schon jahrelang im Geschäft sind — ja, ja, was die Liebe alles vermog! Aus der reizenden Ophelia und Desdemona hat sie im Nu ein Hausmütterchen gemacht —! Ichelmisch sah er ihr ins Gesicht und bemerkte mit Vergnügen, wie die Wagschale immer tiefer sank — wahrhaftig, ein großes Stück Filetbraten legte sie auch noch darauf! Na, da konnte man ja die Gelegenheit wahrnehmen — „bitte, noch um ein halb Pfund Sardellenleberwurst; sie sieht so lecker aus —! Nein, nicht in Scheiben, im Ganzen.“

Es war wohl beinahe ein Pfund, was sie ihm da einwickelte, und mit einem verliebten Blick, der sie erdöten ließ, dankte und bezahlte er.

„Wo ist Fräulein Porzia?“ fragte er.

„O Porzia und Julia sind hier ganz unnütz!“ meinte Lukrezia. „Porzia ist ja so unerfahren und Julia so dorb — sie können Virgilia nicht so helfen wie ich! — Julia fühlt sich außerdem viel mehr zur Frau Schlossermann hingezogen als zu unserer neuen Verwandtschaft! Sie war eben hier, hatte es aber so eilig, fuhr Frau Rat einen Brief nach der Bahn zu tragen, daß sie nicht einmal Zeit hatte, für Papa das Abendrot zu besorgen — nun muß ich extra darum heimgehen.“

Lukrezia sprach immer in einem so klagenden Ton, als ob sie jeden Augenblick anfangen wollte zu weinen.

Also an der Bahn war Julia! Nun wußte er, wo sie zu treffen war. Jetzt hielt es, sich mit gutem Geschick von Lukrezia losreißen, die ihm eben noch einen langen Vortrag über die Kunst im Schaufenster halten wollte. Glücklicherweise kam jetzt Kundschaft zu bedienen, so daß er sich schnell entfernen konnte. Er eilte nach der Bahn. Er sah Julia im Bahnhofgebäude auf und ab gehen, die Abreisenden beobachtend, ein bescheidenes Vergnügen, das sie sich zuweilen gönnte, wie er wußte. Lächelnd ging er an ihr vorbei.

„Julchen!“ flüsterte er dabei.

Ein helles Rot lief über ihr Gesicht. Sie kehrte kurz um, und mit einem Male war sie verschwunden.

Er blickte sich nach ihr um. Da sah er sie schon quer über den Bahnhofplatz nach Hause gehen. Er eilte ihr nach; im Vorübergehen besah er ihr: „Rechtsum kehrt! Marz! In den Bahnhofsgarten! — Nicht! Nun, dann bleibe ich eben hier an deiner Seite.“

Der schredliche Mensch! Was blieb ihr denn aber über, als ihm zu gehorchen! Er war inlande, seine Drohung wahr zu machen u. sie dadurch in den Mund der Leute zu bringen! Wenige Minuten später in den lauschigen, einsamen, verschwiegenen Wegen des Hofesgartens hielt er sie dann lachend im Arm und küßte sie.

„Du Trostlopf, böser —! Wolltest mir entweichen! Aber ich zeige dir, daß ich doch stärker bin als du — und nun bist du da.“

„Ja, aber nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb.“ entgegnete sie mit reizender Schelmerlei.

„Nur darum? — Hatte Julia denn gar keine Sehnsucht nach ihrem Romeo?“ flüsterte er heiß in ihr Ohr — „sage es mir doch, du —! Bist nicht? Na warte —“ und dann küßte er sie, daß ihr der Atem verging — „soll ich dich noch mehr strafen, süßer Eigenfinn?“

„Frei, so lasse mich doch!“ wehrte sie bang, „ich muß ja heim.“

„Ich lasse mich nicht verkürzen, Julchen! Gestern und vorgestern haben wir uns doch nicht gesehen — und da hab ich viel nachzuholen.“

Wie gern gab sie nach! Unwiderstehlich war er in seiner Zärtlichkeit, in seinem Frohsinn! Von seinem Arm umfangen, ging sie langsam mit ihm auf und ab, beglückt seinen heißen, zärtlichen Worten lauschend, die ihr wie schwerer, ungewohnter Wein ins Blut gingen.

„Ach, Frei, ist es nur wahr, daß du mich liebst? Mir ist es oft wie ein Traum.“

„Kein Traum ist's, Närechen! Wie soll ich es dir nur klarmachen, daß du mir das Liebste auf der Welt bist — nach keiner anderen Ichau ich mich um! Meine Julia ist mein Alles! Fühst du es nicht?“ und er küßte sie, wie er sie noch nie geküßt, daß sie darunter in seinen Armen erschauerte. „Ich liebe dich, wie Romeo seine Julia geliebt hat — bis in den Tod —! Ihre unbeschreibliche Süße steck ich jede Vernunft und Überlegung vergessen; er preßte sie an seine Brust — „wäre ich doch endlich mein, Julchen —!“

(Fortsetzung folgt)